



Zum musikalischen Stadtrundgang am Tag des offenen Denkmals in Pöbneck brachte u. a. die Blockflötengruppe der Musikschule Saale-Orla Kostproben dar. Dem schlechten Wetter trotzten Josi Schröder, Katrin Lindae, Franziska Kräupl und Sarah Schmidt unter Leitung von Kerstin Keiner (r.). Mehr Fotos: www.otz.de/poessneck (Foto: Helmut Peterlein)

Wehmut am Schützenhaus

Stadtrundgang auf Spuren musikalischer Traditionen in Pöbneck

Pöbneck (Rö.) „Historische Stätten des Genusses“ standen am diesjährigen Tag des offenen Denkmals im Blickpunkt der Betrachtungen. Diesem Thema war auch ein besonderer Stadtrundgang in Pöbneck gewidmet: Nach schwungvoller Eröffnung mit Trompetenklängen, dargeboten von Pöbnecker Musikschülern, begrüßte Karl-Hermann Röser knapp 60 Interessenten im Garten des Café Dittmann, um sie mitzunehmen auf Spuren musikalischer Traditionen der Stadt.

Der Ausgangspunkt war gut gewählt, denn Dittmanns war schon immer ein Ort des Genusses, vor allem des leiblichen. Doch darum ging es bei dieser Führung nicht. Ein andere Art des Genießens sollte es sein: die Musik. Und da war man ebenfalls am rechten Ort, denn das Café war unbestritten die erste Adresse, wenn es um Kaffee- oder Tanzmusik ging. Sofort wurden Erinnerungen wach und stellten die Hinweise eher in den Schatten, dass es schon Anfang des 19. Jahrhunderts auch im Hotel Ritter öffentliche Konzerte gab und

im Goldenen Löwen böhmische Blasmusik.

Der Weg führte in Richtung Schützenhaus, zum wohl markantesten Gebäude des einstigen Pöbnecker Kulturle-

Überrascht war man, als an den Stufen, die vom Oberen Graben zum Kirchplatz führen, ein kurzer Halt eingelegt wurde. Wer wusste schon, dass hier auf den ausladenden Ästen einer früheren großen Linde sonntags musiziert wurde?! Seit mindestens 1911 gab es in Pöbneck neben einer Stadtkapelle drei weitere Musikunternehmer, die überall in der Stadt musizierten – und wenn es vom Baum herab war!

bens. Hier fanden schon Mitte des 19. Jahrhunderts Konzerte statt, und bis Ende der 80er Jahre war es Zentrum des Pöbnecker Musiklebens. Das Nationaltheater Weimar und die Theater Gera und Rudolstadt gastierten mit Opern und Operetten, es gab sehr gut besuchte Anrechtskonzerte, Schülerkonzerte, Auftritte bekannter

Bands, Bälle. Mit Wehmut sahen viele von der Ferne auf „ihr“ Schützenhaus, denn gleich am Weißen Turm bog man ab in Richtung Bilke.

Hier galt es weit zurück zu schauen in die Zeit, als die Karmelitermönche in der ehemaligen Klosterkirche geistliche Lieder sangen. In Sichtweite das Haus Oberer Graben 8, in dem Johann Heinrich Löffler lebte, der 40 Jahre lang in Pöbneck als Organist, Lehrer, Chorleiter und Komponist wirkte und wie kein anderer die Pöbnecker Musiktradition prägte. Als vor dem Eingang zur heutigen Stadtbibliothek volksliedhafte Musik und Gesang erklangen, geschah dies nicht nur in Erinnerung an Löffler, sondern auch im Sinne jener Dienstmädchen und Knechte, die Mitte des 19. Jahrhunderts nach getaner Arbeit in der Nähe des Rathauses gemeinsam Volkslieder sangen.

Beim Gang über den Kirchplatz fand vor allem der 1840 geborene Pöbnecker Komponist Arno Kleffel Erwähnung, der als Dirigent und Theaterkapellmeister u. a. in Berlin und

Köln wirkte. In der Stadtkirche gab es einen weiteren Auftritt der Musikschule, diesmal mit konzertanter Musik. Es blieb Zeit, etwas über die Pöbnecker Kurrendesänger zu sagen, einem Knabenchor mit Jungen im Alter zwischen sechs und 14 Jahren, die im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts unter Leitung des Kirchenmusikdirektors Arno Müller-Uri zur Gestaltung der Gottesdienste beitrugen und in ihren schwarzen Umhängen und Kappen vor allem in der Weihnachtszeit auch in den Straßen auftraten.

Dass in Pöbneck Musik auch in der Gegenwart gepflegt wird, sollte sich am Ende des Rundganges eindrucksvoll beweisen. Zum Abschluss boten Musikschüler im Rathaussaal, wo seit vielen Jahren die beliebten Rathauskonzerte stattfinden, noch ein halbstündiges Klavierkonzert. Franziska und Katharina Potapow sowie Johannes Hedderich bewiesen ihr beachtliches Können, indem sie bekannte Filmmelodien zu Gehör brachten, was vom begeisterten Publikum mit viel Beifall belohnt wurde.

Dorffeste sind spannender als internationale der NPD

Bei den Neonazis im Schützenhaus-Hinterhof

Pößneck (OTZ/mko). Politische Forderungen nach dem Verbot des so genannten Festes der Völker der NPD werden meist auch mit dem Hinweis begründet, dass solche Veranstaltung einer für die Demokratie gefährlichen Vernetzung der europäischen Neonazis dienen. Dieses Argument stimmt. Bei einem Gang durch den Hinterhof des Schützenhauses, wo die NPD mit richterlichem Segen feiern durfte, konnte am Samstagnachmittag wiederholt beobachtet werden, wie Teilnehmer an der Versammlung Mobiltelefonnummern und E-Mail-Adressen austauschten.

Die Veranstaltung war auch Bestätigung einiger Aussagen des Info-Abends vom 7. September im Pößnecker Ratssaal, wonach der Rechtsextremismus kein reines Jugend-Phänomen sei. Tatsächlich hatten sich nicht nur junge Leute zum Bier bei nationalistischen Reden getroffen, sondern auch gestandene Männer. Ja sogar zwei Unternehmer aus der Region „informierten“ sich, wie sie sagten, auf der NPD-Veranstaltung. Der Rechtsextremismus ist auch kein reines Männer-Hobby: Das schwache Geschlecht war so schwach nicht vertreten. Ausgeschenkt wurde übrigens kein einheimisches Bier, wie im Vorfeld in Pößneck befürchtet wurde, sondern norddeutsches.

Meldete die Polizei etwa 450 Teilnehmer an der Veranstaltung, sprach der Verantwortliche André Kapke von der Jenaer NPD von rund 800 Gästen. Das seien „genau so viele Leute wie erwartet“ gewesen. Von 1500 oder gar 2000 Teilnehmern, die der Jenaer NPD-Chef Ralf Wohlleben vollmundig angekündigt hatte (OTZ vom 14. Mai 2009), sei nie die Rede gewesen, behauptete Kapke am Samstag. Das internationale Fest fasste er mit „ganz gut“ zusammen. Eine besonders tolle Stimmung konnte während

des etwa 15-minütigen OTZ-Rundgangs über das Gelände jedoch nicht festgestellt werden. Dorffeste sind spannender.

Die Redner der Veranstaltung mit Teilnehmern von Bulgarien über „deutsche Österreicher“ bis Spanien schwadronierten über „Verräter“ in Regierungen. Von der Bühne waren Sätze wie „Ich glaube an die Zukunft der Weißen“ zu hören. Von solcher Propaganda lenkte nicht nur der Polizeihubschrauber ab, sondern auch das Flugzeug, das mit dem Banner „Nazis raus aus der Stadt!“ einige Runden über Pößneck drehte.



Foto: OTZ/Marius Koley

Teilnehmer an der NPD-Schaffe im Schützenhaus-Hinterhof mussten ihre offenen extremistischen Tattoos abkleben.

An den Ständen gab es Kleidungsstücke mit Aufdrucken wie „Spezialist für Körperverletzung“. CDs trugen Titel wie „Das Recht zu hassen“. Obskure Comics waren zu einem „Pößneck-Spezialpreis“ zu haben: Aber auch an diesem Stand war der Betrieb nicht allzu rege.

Zum Zeitpunkt des Rundgangs – ein Ordner der NPD folgte dem Redakteur übrigens auf Schritt und Tritt – wurde gerade keine Musik (Rechtsrock) gespielt. Aus der Raniser Straße, wohin diese schallte, kam der Hinweis, dass sie „hässlich, brrr!“ gewesen sei. Die Nachbarschaft des Schützenhauses wurde am Samstag vielfach mit Sätzen wie „Die armen Leute!“ bedauert.

Während der Veranstaltung hielten sich scheinbar viele Neonazis auch direkt im Schützenhaus auf. Der Zutritt zu diesem wurde der Presse nach einer telefonischen Abstimmung des Ordners mit unbekanntenen Personen jedoch verwehrt.

„Wir werden schauen, ob sich Pößneck um das nächste Fest der Völker bewirbt oder nicht“, antwortete Kapke auf die Frage, wo die NPD die nächste Veranstaltung dieser Art plane. Bis dahin wolle er „einige Polizeimaßnahmen“ vom Samstag verwaltungsgerichtlich überprüfen lassen.